graphisches Atelier
h. Everhan,
ummersbach.
nuten vom Bahnhof.
eöffnet. Photographien
en neuesten Verfahren.
ogl. Baugewerkschule
Holzminden. Wir. 99/00 Sch. 900 Schül.
inen- u. Mühlenbauschule
Reg.-Amt. Dir. L. Haarmann.
00 Rote Betten
rl., ein Beweis, wie beliebt
n sind. Ober-, Unterbett u.
/4, prachtv. Hotelbetten
, Herrschafts-Betten
Preisliste gratis. Nichtpass.
ag retour. A. Kirsch-
Leipzig, Blücherstr. 12.
z Preissteigerung
Leinenwaren
ch einen großen Posten
nd weißer Drellhand-
bestes Material, solide-
lität in den Preislagen
Pf. bis 62 Pf. p. m.,
gesäumt u. gebändert v.
9,70 M. Proben frei.
Sültzer, Hannover.
en Bruch mehr!
000 Mk. Belohnung
gen, der beim Gebrauch
handes ohne Feder
on seinem Bruchleiden
ndig geheilt wird.
ite sich vor minder-
n Nachahmungen. Auf
e Broschüre gratis und
durch das Pharma-
che Bureau Val-
rg. (L) Holland.
r Deutschland:
kemanns Hauptagentur,
Hirschgraben Nr. 13.
ottannenpflanzen
öner, gut bewurzelter Ware
ugeben, z. B.:
en 3jährige
pro 1000 St. Mk. 3,00.
en 4jähr. verpfl. 15 bis 35 cm
pro 1000 St. Mk. 8,00.
en 5jähr. verpfl. 20 bis 40 cm
pro 1000 St. Mk. 10,00.
esse, Forstkulturgeschäft in
necke b. Oberbundenn i. Westf.
Im Geflügel-
hof
in Unterahlefeld
sind täglich frische
Eier
n.
Julius Vormstein.
Goldener
en-Saathafer,
Jahre in hiesiger Gegend
von der Vereinskontrolle
dorf in Bahern (Frühreife),
16,00 Mk., hat abzugeben
der Vorrat reicht
jerm. Bickenbach,
scheid b. Dieringhausen.
hein- und
fel-Weine.
die dortige Gegend suche
en fleißigen, bei Wirten
sseren Privaten gut ein-
en
Agenten.
inr. Math. Schmitz,
straße 214, Köln a. Rh.
Prima
leium-Carbid
rrad-Laternen in Büchsen
—1.— Mk., 5 Kilo 4.50 Mk.,
8.—, empfiehlt
C. Schmittseifer,
Derschlag.
dentliche Leute finden
ft und Logis.
m? sagt die Exped. d. Ztg.
ngere Arbeiter
Arbeiterinnen
dauernde und gutlohnende
stigung in meiner Spin-
Familien können Woh-
nebst Garten haben.
Leop. Krawinkel,
Vollmerhausen.
streng reelle u. billigste Be-
zugsquelle! In mehr als 150 000
Familien im Gebrauche!
Gänsefedern,
nsefedaunen, Schwanenfedern,
wanendaunen u. alle anderen
ten Bettfedern. Neuheit und
e Reinigung garant. Preisw.
federn p. Pfund für 0,80; 0,80;
; 1,40. Prima Halbdaunen
; 1,80. Polarfederm: halbweiß;
2,50. Silberweiße Gänse- u.
wanenfedern 3; 3,50; 4 .#; bes-
ere Daunen 5, 6, 7, 8, 10. Echt
ussische Ganzdaunen 2,50; 3.
Eiderdaunen 3; 4; 5 .#. Jedes be-
liebige Quantum versendet geg. Nach-
nahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co.
Herford Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. Preis-
ste, auch über Bettstoffe, um-
sonst und portofrei! Angabe der
Preislagen erwünscht!

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Dreiundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75;
durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15;
durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 60. **Montag, den 12. März** **1900.**

Die Sozialpolitik im neunzehnten Jahrhundert.

Die Sozialpolitik, d. h. die Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen, ist eine Errungenschaft dieses Jahrhunderts und zwar seines letzten Drittels. Wenn wir den Ursprung und die Entwickelung der Sozialpolitik, in der Deutschland die führende Rolle übernommen hatte und noch heute inne hat, verstehen wollen, müssen wir uns die wirtschaftlichen Zustände zu Anfang dieses Jahrhunderts und ihre Fortentwickelung im Laufe dieses Jahrhunderts ins Gedächtnis zurückrufen.

Die Landwirtschaft wies zu Anfang des Jahrhunderts entsprechend der dünnen Bevölkerung einen völlig extensiven Betrieb auf. Die Anzahl der Arbeiter war gering und diese setzten sich aus dem spärlich vertretenen Gesinde und aus den kleinen Bauern zusammen, welche neben der Arbeit für den Gutsherrn ihren Acker bebauten. Im Gewerbe sehen wir das Kleinhandwerk vorwiegen; aus dem Lehrling wird der Geselle, aus dem Gesellen der Meister, der „Geselle auf Lebenszeit" war noch spärlich vertreten. Von einem Handelsstand waren nur schwache Anfänge vorhanden, denn der Handwerker verkaufte meist noch direkt an die Konsumenten: Ein Großhandel hatte sich erst in den Handels- und Küstenplätzen zu bilden begonnen. Auch in dem Handelsstand finden wir das Avancement vom Lehrling zum Gehülfen, vom Gehülfen zum selbständigen Händler. Ein eigener Arbeiterstand bestand also zu jener Zeit nur in unbedeutendem Maße.

Aber mit dem Auftauchen der Maschinenarbeit, mit dem Dichterwerden der Bevölkerung vollzog sich eine Revolution der sozialen Verhältnisse, welche bereits an der Grenzscheide des Jahrhunderts einsetzte, doch erst in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrunderts zur vollen Reife gedieh. Die Landwirtschaft wurde dem ungeheuer vermehrten Bedarf entsprechend weit intensiver betrieben und eine Menge arbeitsame Hände wurde erforderlich. Neben dem Handwerk trat der alsbald jenem gegenüber siegreiche Fabrikbetrieb auf, welcher in wachsendem Maße zahllose Hände beschäftigte. Aus den Gesellen werden die industriellen Arbeiter, welche auch eine Menge der kleinen Meister in sich aufnehmen. Im Anschluß an das Anwachsen der Industrie erstand ein selbständiger Handelsstand, in welchem eine ständig anwachsende Masse von Handlungsgehilfen und Arbeitern Beschäftigung fand.

Der grundlegende Unterschied zwischen der früheren und der jetzigen Gestaltung der Verhältnisse war der, daß in der Landwirtschaft, in der Industrie und im Handel ein selbständiger, immer gewaltiger anwachsender Arbeiterstand erstanden war, welcher nicht, wie früher das Gesinde und der Geselle, in einem familiären Verhältnis zum Arbeitgeber stand, nicht in dessen Hause und an dessen Tisch lebte, und der fast durchweg außer Stande war, es jemals zu einer wirtschaftlichen Selbständigkeit zu bringen, da es ihm ebenso an den materiellen wie intellektuellen Mitteln dazu fehlte. Während früher das Gesinde, der Geselle im Fall der Krankheit, der Invalidität zumeist Hülfe und Pflege im Hause des Arbeitgebers fanden, fiel das jetzt ganz von selbst fort, wo ein Arbeitgeber Dutzenden und nicht selten Hunderten von Arbeitern gegenüberstand. So machte die veränderte Ordnung des Wirtschaftslebens ganz von selbst eine sozialpolitische Fürsorge für diese wirtschaftlich schwächeren Elemente des Volkes zur dringenden Notwendigkeit und diese Erkenntnis hatte die sozialpolitische Gesetzgebung zur Folge, welche das letzte Drittel dieses Jahrhunderts ausfüllte und in der Deutschland allen anderen Ländern rühmlich und vorbildlich voranging.

Während einerseits durch die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 das gewerbliche Leben von den Fesseln befreit wurde, die es einschnürten und zu erdrücken drohten, setzte andererseits die Bundes- und Reichsgesetzgebung von 1867—1881 mit sozialpolitischen Reformen ein, welche sich auf das Genossenschaftswesen, den Arbeiterschutz, die Verhinderung der Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes, die Haftpflicht der Arbeitgeber im Verschuldungsfall und das Hilfskassenwesen erstrecken. Während aber diese Reformgesetzgebung sich zumeist auf privatrechtlichen Grundsätzen aufbaute, wurde mit der kaiserlichen Botschaft vom 12. November 1881 die Aera einer plangemäßen, auf staatsrechtlichen Grundsätzen aufgebauten Sozialreform eingeleitet. Als glänzendste Errungenschaften zeitigte diese Sozialreform in den achtziger Jahren die staatliche Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, welche seitdem noch mehrfach reformiert und ausgebaut worden ist. Neben dieser sozialen Fürsorge, für welche die deutschen Arbeitgeber ganz außerordentliche Opfer bringen, zeitigte das Streben nach einem ausgiebigeren Arbeiterschutz wachsende Erfolge, wobei die Erlasse Kaiser Wilhelm II. vom 5. Februar 1890 von maßgebendem Einfluß waren. Wenn auch die internationale Arbeiterschutzkonferenz vom März 1890 nicht die erwarteten Erfolge brachte, so ist doch in Deutschland eine furchtbare Thätigkeit entfaltet worden, welche noch heute den anderen Ländern als Vorbild dient. In erster Linie ist hier die Fürsorge durch die Fabrikinspektion, die Unfallverhütung durch die Berufsgenossenschaften, das Verbot der Sonntagsarbeit und die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit zu erwähnen. Gerade auf dem letzteren Gebiet wird ein weiteres gesetzliches Vorgehen teils vorbereitet teils angebahnt und auch die neueste Gewerbeordnungsnovelle, welche der Reichstag im Prinzip bereits angenommen hat, bedeutet einen weitern Schritt der sozialpolitischen Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen. Als das nächste große Ziel der Arbeiterfürsorge wird man, wenn die Reform der Bestimmungen über die Frauen- und Kinderarbeit durchgeführt sein wird, die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Arbeiter ansehen dürfen, ein Problem, durch dessen Lösung die Sozialpolitik des zwanzigsten Jahrhunderts die des neunzehnten krönen würde.

Die Flottenvorlage

wird in dieser Woche nun endlich im Reichstagsanschluß zur Beratung kommen. Die verbündeten Regierungen legen Wert darauf, daß die Vorlage noch vor Ostern an das Plenum zurückgelangt.

Die Flottenvorlage hat auch das Staatsministerium in seiner vierstündigen Sitzung am Mittwoch beschäftigt. Die Deckungsfrage soll erörtert worden sein. Die Staatssekretäre Graf Posadowsky, v. Thielmann und Tirpitz nahmen an der Beratung teil.

Der deutsche Dampfer Kaiser

ist mit 130 Fahrgästen nach Transvaal, darunter vier ehemaligen deutschen Offizieren, am Donnerstag in Laurenco Marques eingetroffen. Auf Veranlassung des englischen Konsuls wurde das Gepäck der Fahrgäste untersucht und dabei zwei Jagdgewehre, ein Mauserrevolver und Munition für 124 scharfe Schüsse beschlagnahmt.

Präsident Krügers Habe

ist, wie die „Birmingham Post" ihren Lesern erzählt, am vorigen Donnerstag in Amsterdam eingetroffen. Ein Abgesandter des Dr. Leyds habe die diversen Kisten und Kasten in seine Obhut genommen und dafür gesorgt, daß sie in den Stahlkammern einer Bank, die nach derselben Quelle bereits das andere flüssige Vermögen Krügers in Sicherheit gebracht hat, Unterkunft fanden. — Sehr glaubwürdig klingt die Meldung des englischen Blattes gerade nicht.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 11. März. Die für Freitag abend angesetzte Versammlung der Interessenten, in der über eine Protestbewegung gegen die lex Heinze beraten werden sollte, konnte wegen fürchterlichen Andrangs, die eine Oeffnung der Saalthüren lebensgefährlich gemacht haben würde, nicht abgehalten werden.

— Die Waterloofahnen der vormaligen deutsch-englischen Legion war bekanntlich, um dem Kaiser vorgeführt zu werden, nach Berlin gebracht, dann aber dem Magistrat von Hannover, der sie für den Eigentümer, den Herzog von Cumberland, bewahrte, nicht zurückgegeben worden. Der Kaiser hat befohlen, die Fahnen sofort wieder nach Hannover zu schaffen. Wir hatten von Anfang an angenommen, daß es sich nur um ein Versehen von subalterner Stelle handelte, das freilich um so bedauerlicher war, als es von den Welfen mit Recht ausgebeutet werden konnte.

— Dr. Arons legt Wert darauf, öffentlich festzustellen, daß er nicht in eine sozialdemokratische Redaktion einzutreten beabsichtige.

— Daß die Konservativen jetzt selbst im Reichstag beantragen wollen den Abgeordneten Tagegelder zu bewilligen, wie einige Blätter gemeldet hatten, ist falsch. Auf der Rechten mag der Gedanke, gegen die stete Beschlußunfähigkeit jedes Mittel, schließlich auch das der Diäten zu erproben, mehr Anhänger gewinnen, es überwiegt aber noch immer die Auffassung, daß Diäten nur gegen anderweitige Zugeständnisse, etwa die Oeffentlichkeit der Wahl, gewährt werden dürfen.

— Eine ganze Reihe von Anzeichen spricht uns dafür, daß, gleichviel wie die zweite Lesung der Fleischschauvorlage auslaufen wird, in der 3. Lesung die bedenklichen Beschlüsse bezüglich der Fleischsperre korrigiert werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß anderenfalls das Zustandekommen der im Interesse der Volksgesundheit seit vielen Jahren und von allen Parteien geforderten Vorlage über die Vieh- und Fleischschau gefährdet würde. Wie im Laufe des heutigen Tages von dem Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky mitgeteilt wurde, bestehen gegen jene Beschlüsse der Kommission an „allermaßgebendster Stelle" schwere Bedenken. Wie wir weiter bestimmt wissen, liegen Aeußerungen hervorragender Vertreter, auch süddeutscher Bundesstaaten, vor, aus denen sich unzweifelhaft ergiebt, daß mit der preußischen Staatsregierung auch die übrigen großen Bundesstaaten die Sperre der Fleischeinfuhr für zu weitgehend und verfehlt erachten.

— Zum Bismarck-Nationaldenkmal vor dem Reichstagsgebäude wird in einigen Wochen der Grundstein, wie es heißt, ohne Feier gelegt werden, enthüllt wird das Denkmal am 1. April n. Js. Der Unterbau, auf dem das Standbild des Fürsten ruht, ist etwas vereinfacht worden, vorn trägt er über der Titanenfigur des Atlas die wuchtige Inschrift „Bismarck". Mit Recht sonst nichts weiter.

— Der Landwirtschaftsrat hat am Donnerstag eine Erklärung beschlossen, daß künstliche Süßstoffe nur gegen ärztliche Verordnung verkauft werden dürfen. Der Landwirtschaftsrat erklärte sich ferner dagegen, daß die Margarine in den Eilguttarif für bestimmte Stückgüter aufgenommen werde.

— Zum Dienst in Kiautschou thunlichst nur Freiwillige der Marine und Chinesen zu verwenden, hat der Reichstagsausschuß für den Reichshaushalt die Regierung in einer Erklärung am Donnerstag ersucht. Der Etat für Kiautschou, der in Einnahmen und Ausgaben mit 9 993 250 ℳ abschließt, davon freilich 9 780 000 ℳ Reichszuschuß, wurde bewilligt.

Wien, 11. März. Die Kronprinzessin-Witwe hat am Donnerstag Wien verlassen und sich nach Miramare begeben, um sich dort mit dem Grafen Lonyay trauen zu lassen. Ihre Tochter, die Erzherzogin Elisabeth, begleitete die Prinzessin. Der Kaiser verabschiedete sich von ihr auf dem Bahnhof freundlichst.

Rom, 11. März. Die Kammer hat am Donnerstag beschlossen fortan die Namen der bei namentlichen Abstimmungen fehlenden Abgeordneten durch das Amtsblatt und den halbamtlichen Telegraphen mitzuteilen. Die Kammer will damit die Opposition hindern, kurz vor der Abstimmung den Saal zu verlassen und dadurch das Haus beschlußunfähig zu machen.

— Allein auch anderswo wäre das Mittel recht gut anwendbar, um die Abgeordneten am Schwänzen der Sitzungen zu hindern.

Paris, 11. März. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, richtete an den englischen Botschafter Monson einen Privatbrief, worin er sein tiefes Bedauern über den Zwischenfall vor dem englischen Konsulat in Bordeaux ausdrückt und verspricht, die Behörden würden die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und eine Wiederholung ähnlicher Vorfälle zu verhindern. Monson antwortete, er danke Delcassé aufrichtig für seinen Brief und die darin enthaltenen Versicherungen.

— Yves Guyot stößt im „Siècle" einen Warnruf gegen das sichtliche Bestreben der Nationalistenpresse aus, einen Krieg mit England heraufzubeschwören: „Ihr Ziel", schreibt er, „ist klar, es ist die Vergeltung für das Urteil des Staatsgerichtshofes. Die Nationalisten haben begriffen, daß sie trotz aller Bemühung im Frieden die Republik nicht stürzen können, deshalb wollen sie den Krieg, und diese Elenden bereiten ihn vor, um die Republik über den Haufen zu werfen. Sie rechnen auf ein neues Sedan wie es dem Kaiserreich ein Ende bereitet hat." — (Wie groß muß doch die Verwirrung in Frankreich sein, wenn Franzosen solche Pläne bei Franzosen voraussetzen.)

— In die Wohnung des Präsidenten der Pariser Weltausstellung, Picard, haben am Donnerstag zwei Anarchisten eine Bombe geworfen. Die Fenster wurden zerschmettert. Eine vorübergehende Frau, die die Bombenwerfer sah, wurde von ihnen derart mißhandelt, daß sie ohnmächtig liegen blieb.

— Rochefort hat für einen Ehrensäbel an den Burengeneral Cronje 11 354 Fr. gesammelt. Er regt jetzt eine zweite Sammlung an, um dem Marineminister de Lanessan, in dessen Ressort bekanntlich mehrere peinliche Vorgänge vorgekommen sind, einen „Unehrensäbel" zu stiften.

London, 11. März. Premierminister Lord Salisbury machte im Oberhause Mitteilung davon, daß der Botschafter Pannefote weiter in seinem Amte in Washington verbleiben werde. Der Kriegsminister Lord Lansdowne gab auf eine Anfrage die Versicherung, daß die gefangenen Buren weder in Plätzen in der Nähe der holländischen Distrikte der Kapkolonie, noch überhaupt in größerer Zahl in Kapland interniert werden würden.

Konstantinopel, 10. März. Die Pforte scheint durch die russischen Forderungen nervös geworden zu sein. Sie hat plötzlich gegen die Eröffnung der deutschen Postanstalten in Jerusalem, Beyrut und Smyrna Vorstellungen erhoben. Das Reich hat darauf erwidert, solange andere Staaten Postanstalten in der Türkei besitzen, Frankreich beispielsweise allein 16, werde auch Deutschland deutsche Postanstalten dort erhalten und sie nur einziehen, wenn auch die fremden Staaten die ihrigen schließen.

Newyork, 10. März. Einem Telegramm aus Santo Domingo zufolge hat der frühere Gouverneur von Santiago de los Caballeros, General Pepin, revoltiert. Truppen wurden gegen ihn entsandt und im Südwesten der Insel wurde der Belagerungszustand erklärt.

Peking, 10. März. Die Kaiserin-Witwe hat die Gemahlinnen der fremden Gesandten in Audienz empfangen; sowohl der Kaiser wie der neue Thronfolger waren zugegen. Das Zeremoniell war dasselbe wie beim Empfange der Damen im vorigen Jahre.

Die Vorgänge in Südafrika.

Die Not der Buren.

Mit dem Ausdruck eines tiefempfundenen Beileids hat die deutsche Nation die Hiobsposten aus der Burenlande vernommen. Nach dem Fall

Die neuesten Heilmittel gegen die Influenza.

Von Dr. med. A. Ebing.

(Nachdruck verboten.)

Im letzten Dezennium hat sich die Influenza jährlich bei Beginn der feucht-kalten Witterung bei uns eingestellt. Auch in diesem Jahre hat sie schon wieder ihre Antrittsvisite gemacht und zwar in sehr brutaler Weise. In den Großstädten sind Massenerkrankungen an der Influenza wieder an der Tagesordnung. Da dürfte es von Interesse sein, die neuesten Mittel gegen die böse Influenza etwas näher zu betrachten. Diese neuesten Mittel sind erfunden worden von der chemisch-medizinischen Industrie. Diese Industrie aber ist eine ganz moderne Erscheinung. Sie hat ohne Frage viel Gutes gestiftet — aber auch viel Unheil.

In früheren Zeiten erfanden oder entdeckten neue Heilmittel nur Aerzte oder Apotheker. Diese Entdeckungen oder Erfindungen waren sehr selten. Sie wurden vom Entdecker oder Erfinder ohne jedwede Reklame ärztlichen Autoritäten überliefert mit dem Ersuchen, sie auf ihre Wirkung zu untersuchen, sie am Krankenlager zu erproben. Darüber vergingen oft Jahrzehnte, bevor solch' ein neues Mittel die verdiente Anerkennung und Anwendung fand. Einige Beispiele mögen es beweisen. Der Brechweinstein, dieses vorzügliche, sicher wirkende Brechmittel, welches heute noch jeder Arzt fast täglich in mehr oder minder großen Gaben verschreibt, wurde schon im 16. Jahrhundert entdeckt, um erst vom Jahre 1631 an in allgemeinen Gebrauch zu kommen und zwar durch den Arzt Hadrian von Mynsicht zu Schwerin in Mecklenburg. Das Morphium, dieses so bekannte und viel angewandte Schlaf- und Beruhigungsmittel, wurde schon im Jahre 1700 entdeckt, um erst in hundert Jahren später die verdiente Anerkennung und Anwendung zu finden und zwar durch die Apotheker Saguin und Sertürner. Das Chloroform, dieses wunderbare Betäubungsmittel, ohne welches heute kein Chirurg mehr operiert, war schon beim Beginn unseres Jahrhunderts bekannt, um erst 50 Jahre später zur Anerkennung zu gelangen, durch den Arzt Simpson zu Edinburg.

Wie ganz anders ist das heutzutage. Zahllos, chemische Fabriken sind entstanden, die sich damit befassen, neue Heilmittel zu erfinden. Diese neuen Heilmittel werden dann patentiert, mit riesenhafter Reklame angepriesen, so daß sie einige Jahre massenhaft verordnet und eingenommen werden, um dann der Vergessenheit anheimzufallen. Doch das schadet den Erfindern nichts, denn sie haben ihr Geschäft gemacht. So wurde beispielsweise das bekannte Kopfschmerzmittel Phenacetin gleich nach seiner Entdeckung das Kilo mit 3—400 ℳ verkauft, während man es heute, nach Erlöschung des Patentes, für 30 ℳ herstellt, also zehnmal billiger.

In den deutschen Apotheken findet man ein Büchlein, in dem alle die neuen Mittel angegeben sind, welche in den letzten 20 Jahren entdeckt wurden, es sind deren über tausend. Von diesen tausend leben aber heute kaum noch ein Dutzend. Zu diesem Dutzend gehören auch die Mittel: Phenacetin, Antipyrin und salizylsaures Natron, die ja jeder Laie kennt, der an Kopf- und Rheuma-Schmerzen gelitten hat oder noch leidet.

Aus diesen drei genannten, auch wirklich wertvollen Arzneistoffen hat man die neuesten Mittel gegen die böse Influenza zusammengestellt. Man empfiehlt jetzt folgende zwei Mischungen. Erstens: Antipyrin und Phenacetin je einen halben Gramm. Zweitens: Salizylsaures Natron 1 Gramm, Coffein 0,1 Gramm. In der Hand des Arztes mögen diese Pulver ihre gute Wirkung sehr häufig thun, aber sie als Universalmittel gegen die Influenza zu empfehlen, das ist höchst verwerflich, denn alle die genannten Mittel wirken schädigend auf die Herzthätigkeit ein. Schon mancher Patient hat sich durch Einnehmen von salizylsaurem Natron die Gicht vertrieben, um an Herzlähmung zu sterben.

Es hat nie ein Universalmittel gegeben und kann es niemals geben. Jeder Arzneistoff, jedes Rezept muß dem individuellen Organismus angepaßt sein. Was für den einen ein Heilmittel ist, das ist für den andern oft Gift, auch unter scheinbar gleichen Krankheitserscheinungen.

Wie will man nun gegen die Influenza ein Allheilmittel anpreisen? Diese Krankheit verschont kein Alter, kein Geschlecht, keinen Stand. Um eine Krankheit zu bekämpfen, muß man zuerst ihre Eigenart kennen. Die Influenza ist zwar schon eine uralte Krankheit, aber ihr Wesen hat man erst im Jahre 1892 erkannt. Berliner Aerzte waren es, welche im genannten Jahre den Influenzabazillus entdeckten. Mit dieser hochwichtigen Entdeckung war der Beweis erbracht, daß die Influenza zu den ansteckenden Krankheiten, zu den epidemischen Krankheiten gehört.

Wie aber schützt man sich gegen ansteckende Krankheiten? Durch Abhärtung und Diätetik macht man sich am sichersten immun. Unbestreitbar bestehen die Hauptschutzmittel gegen alle Epidemien in Verbesserung der Lage, Nahrung, Kleidung und Wohnung der ärmeren Volksklassen. Notorisch werden diese nämlich am meisten und am schlimmsten von allen Seuchen befallen. Sie geben erfahrungsgemäß den Herd ab, in welchem die jeweilig herrschende Seuche sich nährt, sich zur Bösartigkeit und zur verstärkten Ansteckungsfähigkeit steigert. Mit der Verbesserung der Lebensverhältnisse der ärmeren Klassen werden ohne jede Frage die Gesundheitszustände verbessert und die Lebensdauer vieler Bewohner verlängert werden.

Die Reichen thun sich selbst den größten Dienst, wenn sie nach Kräften dazu beitragen, daß die Armut, die schmutzige Armut, immer mehr und mehr verschwindet, denn ein großer Prozentsatz der besitzenden Klassen ist nervös oder verweichlicht. Nervosität und Verweichlichung bedeuten eine Schwäche, die geneigt ist, Epidemien einen Angriffspunkt zu bieten, ganz besonders der Influenza. Wie alle ansteckenden Krankheiten beginnt diese Krankheit auch mit Fiebererscheinungen, ja sogar in den meisten Fällen mit sehr heftigen. Ferner kennzeichnet sich die Influenza durch Kopfschmerzen in der Stirngegend, durch große Mattigkeit und durch Schmerzen in den Gliedern. Die Influenza ist für kräftige Menschen gar nicht lebensgefährlich. Dagegen ist sie Schwächlingen bedeutend gefahrbringend. Bei letzteren kann sie den Tod bringen oder sich wenigstens monatelang hinziehen, wenn auch in abgeschwächter Form. Aber auch diese Form ist noch sehr unangenehm, denn es können sehr leicht Komplikationen eintreten, d. h. es können andere Krankheiten durch sie hervorgerufen werden. Bei alten geschwächten Personen tritt meistens Lungenentzündung oder Lungenschlag hinzu. Bei jedem Influenza-Anfall hüte man das Bett und suche durch fleißiges Trinken warmer Getränke, wie schwarzen oder Fliederthee die Hautausdünstung befördern. Gegen Kopf- und Gliederschmerzen sind die oben genannten neuen Mittel anwendbar. Eine Gabe von 0,5—1 Gramm Antipyrin oder Phenacetin hilft aber auch meistens. Die Bazillen aber tötet keines von all den Mitteln. Greise und schwache jüngere Personen müssen täglich stärkende Mittel nehmen, wie kräftige Fleischbrühe, starken Wein und leichtverdauliche Braten.

von Ladysmith schließt der zweite Akt des südafrikanischen Kriegsdramas mit einem sehr unfreundlichen Bilde für das Burenvölkchen ab. Die Scenen des ersten Aktes begannen unter so vielversprechenden Aussichten für den Triumph des vergewaltigten Rechts. Mit eben so großer Umsicht die Todesverachtung hatten die Buren ihren Aufmarsch genommen und Erfolge erzielt, welche ihnen die Sympathieen der ganzen Welt sicherten. Zwar konnte dem vorurteilsfreien Beobachter von Anfang an die große Ueberlegenheit der Engländer in ihren Machtmitteln — das Uebergewicht ihrer Truppenmassen, die Unerschöpflichkeit ihres Reichtums und die Vortrefflichkeit ihrer Waffen — nicht entgehen. Man mußte darauf vorbereitet sein, daß die englische Weltmacht zuletzt doch das auf verhältnismäßig wenig waffenfähige Mannschaften und auf bescheidene Kriegsmittel angewiesene Burenvolk erdrücken würde, sobald sie Gelegenheit fand, ihre Streitkräfte sämtlich und planmäßig auf den Gegner loszulassen.

Nichtsdestoweniger sind die letzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz den Fernerstehenden doch sehr überraschend gekommen. Man glaubte, daß den Buren ein ebenso großes strategisches, wie taktisches Geschick eigen sei, nachdem sie allen Vorstößen der Engländer von den verschiedensten Seiten her mit Erfolg begegnet waren und den Krieg kühn in das Feindesland getragen hatten. Der die bewunderungswürdigen Oktobersiege enthaltende und mit der vollständigen Einschließung von Ladysmith am 2. November endende erste Kriegsakt berechtigte wohl zu der Annahme, daß die Buren von sehr sachkundiger Hand und nach einem hervorragend zweckmäßigen Kriegsplane geleitet würden. Aber in dieser Hinsicht hat man sich doch wohl einer zu optimistischen Auffassung der Verhältnisse überlassen.

Man fand in unseren Fachkreisen von Anfang an kein rechtes Verständnis dafür, daß die Buren plötzlich in ihren Vorwärtsbewegungen nach den Siegen in Natal Halt machten und sich auf langwierige Belagerungen festlegen ließen. Man hatte einen umfassenden Vorstoß tief in das Kapland hinein, womöglich bis zu den Seehäfen, erwartet, da die Engländer offensichtlich den Krieg ohne jede genügende Vorbereitung unternommen hatten, und durch die ersten Operationen der Buren überrascht worden waren. Die letzteren hätten, soweit man die Verhältnisse von hier aus beurteilen kann, wohl Zeit und Kraft genug gehabt, bis Durban, oder in das mittlere Kapland zu gelangen und die gesamte dortige Bevölkerung mit sich fortzureißen. Bekanntlich landete erst am 9. November das erste englische Transportschiff bei Kapstadt, und ehe die auf ihm beförderten Truppen Durban erreichten, darüber verging noch eine Spanne Zeit. Noch am 19. November siegte Joubert bei Estcourt und schnitt die Verbindung mit Pietermaritzburg ab, und erst am 25. November war General Buller in Natal angekommen.

Aber anstatt diesem kühn entgegenzugehen, zog sich Joubert vor ihm zurück. Von einer wohlbefestigten Stellung am Tugela aus warfen die Buren zwar den General Buller viermal zurück, aber nach keinem ihrer Siege nutzten sie die Gunst des Augenblicks durch eine kühne Verfolgung des Feindes aus. Sie blieben unthätig selbst nach der am 29. Dezember erfolgten Ankunft des Lord Roberts mit zahlreichen neuen Truppen, und ermöglichten es diesem nun, seine Pläne in aller Stille und im großen Stil vorzubereiten und durchzuführen.

Nicht einmal für ein ausgiebiges Kundschafter-System scheinen die Buren gesorgt zu haben, obwohl die holländische Bevölkerung im Kapland ganz auf ihrer Seite steht. Sie wurden von den Ereignissen völlig überrascht, und sind nun gezwungen, sich auf den Transvaalstaat zurückzuziehen vor einer Uebermacht, der sie schwerlich zu widerstehen vermögen. Man kann allerdings von hier aus nicht die tieferen Beweggründe der Burenführer für ihre eigenartige Haltung in allen Einzelheiten beurteilen. Vor allem scheint es fraglich, ob sie wirklich über so viele Truppen verfügten, als sie angaben. Trotzdem sind unzweifelhaft große strategische und taktische Fehler gemacht worden, die sich nun bitter rächen. Man wünscht dem Burenvölkchen von Herzen, daß es fortan sein engeres Heimatland mit bestem Erfolge zu verteidigen weiß.

*

Die „Times" enthalten ein Telegramm aus Poplar-Grove vom 8., worin der Kampf vom 7. als eine unrühmliche Niederlage der Buren und als ein Eingeständnis für ihre Unfähigkeit hingestellt wird, dem Vordringen Lord Roberts zu widerstehen. Da die Unterwerfung des Oranjefreistaats unter England von den Burghers selbst (?) verlangt werde, sei zu erwarten, daß der einem Kriege abgeneigte (??) Präsident Steijn binnen Wochenfrist seine Unterwerfung erkläre (???)

Das Bureau „Reuter" meldet aus Poplar Grove vom 8. März: Dewitt und der holländische Militärattache sind gestern im englischen Lager eingetroffen. — Bei dem Nachtrab der Zurückziehenden war gestern auch Präsident Krüger. Er versuchte vergeblich die Fliehenden zum Anhalten zu bewegen. Auch die Bloemfonteiner Polizeitruppe suchte dem Rückzug der Freistaattruppen Einhalt zu thun.

Die „Times" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Lourenco Marques: Amtlichen (?) Berichten aus Transvaal zufolge sind die Burenkommandanten Lukas Meyer und Schalk Burger in Ungnade beim Volke gefallen (?), teils wegen ihres geringen Einflusses auf die Buren, teils wegen Mangel an Eifer. Der Kommandant Louis Botha befindet sich mit 6000 Buren bei Glencoe. Präsident Krüger hatte bei Gelegenheit seines Besuches bei Steijn die Patronentasche auf der Schulter hängen und trug das Gewehr in der Hand. Man glaubt, daß es dem Präsidenten Krüger nicht gelungen ist, die Freistaatler von der Ueberlegenheit der Buren über die englischen Streitkräfte zu überzeugen.

*

Die Gesamtverluste der Engländer im Kriege werden bereits von englischen Blättern auf 14 636 Tote, Verwundete und Vermißte berechnet.

Die englischen Blätter fahren fort, die Einverleibung der Freistaaten zu fordern.

Die Stimmung der Afrikander wird durch die Thatsache beleuchtet, daß der reformierte Gottesdienst nicht mehr in englischer Sprache abgehalten wird.

Die Engländer berufen sich stolz darauf, daß vom Zululand her eine fliegende Kolonne in Transvaal eingerückt ist, allein sie ist nicht weit gekommen, die Buren trieben sie unter großen Verlusten auf beiden Seiten nach Melmoth 15 Kilometer über die Grenze zurück. Auch neue englische Versuche haben dort wenig Aussichten auf Erfolg, der Boden ist für große militärische Operationen ebenso schwierig, wie das nordöstliche Natal.

*

Vorläufig halten nicht nur die Buren zusammen, die Afrikander im Norden der Kapkolonie machen alle Hoffnungen und Prophezeiungen der Engländer zu schanden und raffen sich zu immer leidenschaftlicherem Widerstand auf. Ihrer 5000 sind in hellem Aufruhr, und ihr Beispiel wird naturgemäß die überall im ganzen Kapland glimmende Erregung lichterloh aufflammen lassen. Gerade im Nordwesten ist der Aufstand sehr schwer zu bewältigen, der Oranjefluß ist dort an mehreren Stellen eine englische Meile breit, die ganze Gegend ist eine Wildnis von Meilen weiten Sanddünen.

Ein anderes Einfallsthor der Buren wäre bekanntlich Mafeking. Wir haben bereits berichtet, wie furchtbar die eingeschlossene Bevölkerung da leidet und daß die Buren noch einen letzten leidenschaftlichen Versuch machen, die Stadt zu erobern, bevor die englische Hilfe heranrückt. (Von dem englischen Ersatzheer ist außer der Thatsache, daß es abgesandt ward, neue Kunde noch nicht gekommen.) Die Buren hatten bis zum Donnerstag alle Außenforts von Mafeking bis auf eins genommen.

*

Zum Vormarsch Lord Roberts'

wird aus London vom 8. ds. geschrieben: General Roberts hat, nachdem er seinen Truppen eine Woche Ruhe gegönnt, einen neuen Flankenmarsch wie er meldet, glücklich vollführt und „den Feind vollständig in die Flucht geschlagen". Dieser stand unter De Wet und Delarey in starken Stellungen hinter denen sich eine zweite Linie von Verschanzungen befand. Wie weit Roberts an diese zweite Linie herangekommen, ist nicht bekannt, und ebenso wenig liegt eine Meldung darüber vor, bis wohin die vordersten Burenkommandos sich zurückgezogen. Die ganze Operation scheint in Wirklichkeit nur aus einem Vorpostengefecht bestanden zu haben. Die Buren hatten in einem weiten Halbkreise östlich von Koodoosrandspruit auf einer Reihe von Kopjes Posto gefaßt, die sich 18 Kilometer nach den einen, 22 Kilometer nach anderen Nachrichten nördlich und südlich vom Modderflusse hinzogen, und forderten geradezu einen Angriff heraus. Es ist ganz unverständlich, daß Botha oder gar Joubert selbst in so ausgedehnter Stellung eine Schlacht angeboten haben sollten oder auch nur anzunehmen bereit gewesen wären. Ein gestriges Telegramm aus Burenquelle verdient unter diesen Umständen Glauben, wenn es meldete, die Vorhut der Buren halte am Modderfluß eine Stellung, berechnet, ihre eigentlichen Operationen zu verschleiern und Zeit zur Befestigung zu erlangen. Das bestätigt auch Lord Roberts' erstes Telegramm, wonach Delarey gar nicht den Feind erwartete, sondern bereits am Vormittage, sobald General French vorrückte, nach Norden und Osten abzog. Das am Nachmittage folgende Gefecht scheint also nur ein Scharmützel mit der auf ihre Hauptposition zurückgehenden Burennachhut gewesen zu sein. Darauf deutet auch die unbedeutende Zahl der englischen Verluste, 50 Mann, darunter 3 Offiziere. Von Verlusten der Buren oder irgend welcher denselben abgenommenen Beute weiß Roberts nichts zu melden, und so müssen Privatmeldungen, nach denen er dem Feinde eine Kanone und ungeheure Mengen Futter, sowie eine große Anzahl Zelte abgenommen, mit Vorsicht aufgenommen werden. — Die von De Wet und Delarey aufgegebene Stellung befand sich westlich der von Emmaus in einem östlichen Bogen über den Modderfluß führenden und Klipfurth passierenden Straße, auf dreizehn Kopjes nördlich desselben. Die vordersten dieser Kopjes, sechs an der Zahl, lagen westlich von Klipkraal unter Kaalfurth, drei zwischen dieser und der Klipfurth, alle dicht am Flusse, während De Wets linker Flügel sich auf drei andere um Wittfontein südlich herumliegende Kopjes stützte, deren südöstlicher der Boskop war. Die Buren scheinen auf Abrahamskraal zurückgegangen zu sein, wo drei hohe Kopjes den Uebergang über den Fluß beherrschen, in den dort der Kaalspruit mündet. Die Entfernung von der geräumten Stellung bis Abrahamskraal beträgt nur 18 Kilometer. Doch auch hier kann es sich nur um ein vorläufiges Aufhalten des Gegners handeln.

Spencer Wilkinson schreibt zu dem Rückzuge der Buren: „Der Vorgang gestattet keinen Schluß. Die fragliche Burentruppe hätte gefangen werden müssen, wäre sie geblieben, wo sie war, denn Lord Roberts hatte 45 000 Mann, während die Burenmacht kaum ein Drittel davon betragen kann. Es kann nicht das Spiel der Buren sein, sich in einzelnen Trupps schlagen zu lassen; ihre einzige Chance besteht darin, daß sie ihre Hauptmacht sammeln und eine Entscheidungsschlacht liefern. Haben sie nicht genug Leute oder nicht den Mut, sich Roberts entgegenzustellen, so ist ihre Sache hoffnungslos, denn sie haben außer Roberts' bald zu verstärkenden 45 000 Mann noch Bullers 40 000 Mann zu schlagen. Früher haben wir ihre Zahl unter dem Druck der Ereignisse in Natal und am Modderflusse wahrscheinlich überschätzt, und jetzt, wo es gilt, ihre Gesamttruppe zu konzentrieren, sehen wir nichts von erdrückenden Massen. Es beginnt auszusehen, als wäre unsere allererste Schätzung doch nicht so entfernt von der Wahrheit gewesen. In diesem Falle sind sie verloren. . . . Leider scheint es, daß die Burentruppen diesmal noch entschlüpft sind, — ein höchst enttäuschendes Ergebnis."

*

London, 9. März. In verschiedenen Kreisen bestätigt man die Nachricht, Präsident McKinley habe einen Vermittelungsvorschlag an die englische Regierung gesandt und Lord Salisbury sei augenblicklich im Begriff, diesen Vorschlag zu prüfen.

— 10. März. Wie das Reutersche Bureau aus dem Burenhauptquartier bei Biggarsberg vom 8. März meldet, berichten Kundschafter, sie seien gestern bei Waschbank auf sechs britische Kundschafter gestoßen und hätten einen getötet und drei verwundet. Sie berichten ferner, 12 000 Engländer bedrohten die Burenstellungen aus der Richtung von Helpmakaar aus. (Wenn diese Meldung richtig ist und die Buren in den Biggarsbergen standhalten, dürfte es auf der Linie Glencoe-Dundee abermals zum Gefecht kommen.) Die Times meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Ladysmith vom 9. März: „Es heißt, daß die Buren sich in der Nähe um Biggarsberg verschanzen und die westlichen Pässe der Drakensberge bewachen." Dasselbe Blatt meldet aus Lourenco Marques vom 9. März: „Alle Europäer in Johannesburg haben Befehl erhalten, in der Polizeitruppe zu dienen. Es ist verboten worden, aus den großen Bergwerken, die jetzt völlig überschwemmt sind, das Wasser auszupumpen." — Ein Burenkommando hat bei Bloemhof Stellung genommen, um jede Bewegung der feindlichen Truppen mittels der Eisenbahn nach Mafeking oder in der Richtung nach Klerksdorp, der Kopfstation für die Anschlußbahn nach Johannesburg und Pretoria, zu verhindern.

Bestellungen auf die „Gummersbacher Zeitung" werden fortwährend entgegengenommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. März.

Die zweite Lesung des Fleischschaugesetzes im Reichstage hatte folgenden Verlauf: Nachdem heute zunächst Abg. Pachnicke gegen, Graf Kanitz für die Kommissionsbeschlüsse gesprochen, ergriff endlich Staatssekretär Graf Posadowsky das Wort und begründete in längerer Rede sehr eindringlich die Stellungnahme der verbündeten Regierungen. Er schloß mit der Bitte, betreffs des Paragraphen 14 die Regierungsvorlage wieder herzustellen, gegen die Kommissionsbeschlüsse hegten die maßgebendsten Stellen schwerwiegende Bedenken. Nachdem hierauf noch der Abg. Fischbeck gegen, die Abgg. Freiherr v. Wangenheim und der freisinnige Bauer Steinhauer für die Kommissionsbeschlüsse gesprochen hatten und nachdem der Reichskanzler Fürst Hohenlohe gleichfalls gegen dieselben gesprochen hatte, erklärte Abg. Paasche, die Mehrheit der Nationalliberalen würde zwar jetzt für die Kommissionsbeschlüsse stimmen, sich jedoch für die dritte Lesung nicht binden. Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, worauf die Abstimmungen erfolgten. Paragraph 1 ward einstimmig angenommen, Paragraph 2 in namentlicher Abstimmung mit 209 gegen 75 Stimmen, Paragraph 14 a, der die Prohibitivbestimmungen gegen die amerikanische Fleischeinfuhr enthält, gleichfalls in namentlicher Abstimmung mit 168 gegen 99 Stimmen angenommen. Ebenso gelangten die Paragraphen 14 b, c und d zur Annahme. Morgen wird die zweite Lesung beendet.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. März.

Am Ministertisch: Dr. Studt und Kommissare.

Bei gutem Besuch setzte das Haus die zweite Lesung des Kultusetat fort.

Beim Kapitel „evangelische Konsistorien" brachte der Abg. Virchow der auf der Tribüne unverständlich blieb, den Fall Weingart zur Sprache. Die Absetzung dieses Geistlichen, der das Vertrauen der Gemeinde besessen habe, charakterisiere sich als eine Terrorisierung der Gemeinde.

Minister Dr. Studt erwidert: In dem Falle Weingart handele es sich um ein rechtskräftiges Urteil einer selbständigen Disziplinarbehörde. Das Urteil stütze sich im wesentlichen auf Glaubenssätze und es kann nicht Sache einer parlamentarischen Körperschaft sein, solche in Erörterung zu ziehen. (Sehr richtig rechts.) Daß dies trotzdem vom Vorredner geschehen ist, hat mich außerordentlich unsympathisch berührt. Leider ist die Bewegung in dieser Angelegenheit von Kreisen geschürt worden, die mit der evangelischen Kirche wenig zu thun haben. Die Petition der Gemeinde Osnabrück mußte abschlägig beschieden werden, und ich habe das mit gutem Gewissen in der vom Vorredner gerügten kurzen Form gethan. Es verdiene die schärfste Mißbilligung, daß die Agitationen unternommen worden sind, um die Gemeinde Osnabrück zum Austritt aus der hannoverschen Landeskirche zu bewegen.

Abg. Stockmann (frk.) ist der Meinung, daß es sich im Falle Weingart um eine innere Angelegenheit der hannoverschen Landeskirche handele. Aus den Aeußerungen des Abg. Virchow gehe hervor, daß er nicht genügend über die Organisation der hannoverschen Landeskirche unterrichtet ist. Er müsse es entschieden ablehnen, auf die Sache selbst einzugehen.

Abg. Dr. Barth (fr. Vgg.) bedauert, daß der Minister sich die Sache so leicht gemacht habe. Hunderttausende von Christen befänden sich über die Maßregelung des Pastors Weingart in großer Erregung. (Beifall links.)

Abg. Schall (kons.) hält das Abgeordnetenhaus nicht für den Ort, solche Dinge zu erörtern. Herr Virchow stehe auf einem antiquierten Standpunkt. Die Behauptung, die hannoversche Landeskirche sei ein künstliches Produkt, werde als Beleidigung aufgefaßt werden.

Abg. Hackenberg (nat.l.): Der Fall Weingart eigne sich in der That nicht zu einer parlamentarischen Besprechung, es handle sich um eine Frage der Lehrfreiheit der evangelischen Kirche, über die nur diese selbst, d. h. die Gemeinde der Gläubigen zu entscheiden hat. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde der Punkt verlassen und nach Erledigung des Titels Provinzialschulkollegien die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Rheinland-Westfalen.

(Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.)

Gummersbach, 12. März.

* — Am gestrigen Sonntag nachmittag sprach im Thielschen Saale Herr Generalsekretär Steller aus Köln, der von dem hiesigen Komitee für die Bildung eines Flottenvereins zu einem Vortrage gewonnen worden war, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, über die Flottenfrage. Den Vorsitz führte Herr Karl Steinmüller. Nach den höchst eingehenden, interessanten Ausführungen des Herr Steller ging man an die Gründung des Flottenvereins, dem sofort 114 Personen beitraten. Es wurden Vorstand und Vertrauensmänner gewählt. Sodann begann Herr Lehrer Hüttemann aus Leichlingen seinen hochinteressanten, von einer seltenen Beherrschung des Stoffes zeugenden Vortrag, der mit Darstellung von Lichtbildern (Bilder von Schiffstypen, Darstellung der Größenverhältnisse der Schiffe, landschaftliche Ansichten, Bilder aus Transvaal usw.) vervollständigt wurde. Auf die Vorträge kommen wir noch zurück.

Siegburg, 9. März. Infolge von Influenza ist hier ein junger Mann geisteskrank geworden und hat in die Provinzial-Irrenanstalt nach Bonn gebracht werden müssen.

Vom Westerwald, 9. März. (Der Westerwald ist bedroht.) Nach der „Rhein.-Westf. Ztg." hat ein größeres Industrieunternehmen in Oberhausen den ganzen Westerwald „gemutet" und mit Grubenfeldern bedeckt. Eine Grube aber ist bis jetzt noch nicht in Betrieb gesetzt worden. In letzter Zeit sind jedoch an vielen Orten des Westerwaldes Versammlungen abgehalten und Resolutionen gefaßt worden, um zu bewirken, daß die Gruben in Betrieb gesetzt werden.

Bonn, 8. März. Auch ein Nachklang zu Fastnacht. In dem Anzeigenteil des „B. G.-Ztg." finden wir die folgende seltsame Mitteilung: „Meckenheim. Die betreffenden Wagen sind kein aus, weil es an Ochsen für vor, an Eseln für auf und an Stockfischen hinter den Wagen fehlte. Warum haben Sie sich nicht früher gemeldet?"

Elberfeld, 9. März. Gestern wurde hier ein Verband der Arbeitgeber gegründet, dem sich fast sämtliche bedeutenden Firmen von Barmen, Elberfeld und den benachbarten Industrieorten angeschlossen haben. Zum Geschäftsführer wurde Rechtsanwalt Krüll in Elberfeld gewählt. Dieser Verband beschränkt sich nicht auf die Textilindustrie, sondern umfaßt alle gewerblichen Berufe; er bezweckt die gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder zu wahren und das gute Einvernehmen mit den Arbeitnehmern zu pflegen. Zur Erleichterung der praktischen Durchführung wird die Bildung von Unterverbänden (Berufsgruppen und Bezirksgruppen) angestrebt, die schon in der Bildung begriffen sind.

Geldern, 7. März. In unserer in den letzten Jahren sehr aufblühenden Stadt ist ein solcher Wohnungsmangel eingetreten, daß die Nachfrage nach Arbeiterwohnungen gar nicht befriedigt werden konnte, trotzdem viele Neubauten entstanden waren. Auf die Anregung unseres Herrn Bürgermeisters hin, beschloß nun die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung die Annahme einer Anleihe von 150,000 ℳ, zum Zwecke der Errichtung von etwa 50 Einfamilienhäuser. Dieser Beschluß findet in der ganzen Bürgerschaft ungeteilte Zustimmung.

Unna, 6. März. Auf eine wirkungsvolle Idee, seine Gäste los zu werden, verfiel Sonntag nach 12½ Uhr ein hiesiger Wirt, indem er, in die Gaststube tretend, seinen Gästen die erschreckende Mitteilung machte, an der Unterführung der Bahnhofstraße sei der Schnellzug entgleist. Zeche bezahlen und zur Unglücksstelle eilen, war das Werk eines Augenblickes. Wer aber nicht mit lief, war der Wirt selbst, welcher es vorzog, schleunigst seine Lichter zu löschen und die Thür zu verrammeln. Ob es nun eine vorteilhafte Idee war, sich auf diese Weise zu Bett legen zu können, wollen wir dahin gestellt sein lassen. An der Unterführung selbst bot sich den an der Nase geführten zu aller Freude statt der schrecklichen Entgleisung ein interessantes Bild. 120 fleißige Arbeiter waren emsig beschäftigt, die durch Bezug der neuen Einfahrt verursachte Verkehrsstockung möglichst schnell zu beseitigen.

Hagen, 9. März. (Großes Unglück verhütet.) Auf unerklärliche Weise entstand heute morgen in aller Frühe in der Wohnung des Werkmeisters L. an der Berastraße ein Stubenbrand, der für die Familie, abgesehen von materiellem Schaden, recht verhängnisvoll werden und zwei Familiengliedern das Leben kosten konnte. Der Mann hatte bereits vor 6 Uhr das Schlafzimmer verlassen und die in demselben angezündete Lampe brennend mit in die Küche genommen. Gegen 7 Uhr wurde die Frau, die mit dem jüngsten Kinde im selben Zimmer ein anderes Bett teilte, durch starken Qualm und ein unheimliches Knistern aus dem Schlafe aufgeweckt und wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie das vor einer Stunde von dem Manne verlassene Bett brennen sieht. Rasch entschlossen erstickt die Frau das Feuer, verhütet so ein Unschadhaftwerden und rettet sich und ihr Kind auf diese Weise vor dem Tode des Erstickens, der, wenn das Unglück um Mitternacht passierte, zweifellos erfolgt wäre.

— Ein gefährlicher Einbrecher stand in der Person des Maurergesellen J. Mulac, eines geborenen Italieners, vor der hiesigen Strafkammer. Vor einigen Wochen wurden hierselbst in einer ganzen Anzahl von Wirtschaften schwere Einbruchsdiebstähle verübt. Der Dieb nahm dabei mehrere Geldkassetten sowie Geldschachen von bedeutendem Werte mit. Schließlich gelang es einer Wirtin, am Bahnhof den Gauner auf der That zu ertappen und verhaften zu lassen. Um die Bestohlenen noch mehr zu schädigen, hatte M. alle Damenkleider, darunter solche von hohem Werte, mit wahrhafter Wut unbrauchbar gemacht, indem er sie teilweise zerschnitt, zum Teil zerriß. Da der Mensch, der hier als Maurer thätig war, der deutschen Sprache nur wenig mächtig ist, so wurde gegen ihn mit Hülfe eines Dolmetschers verhandelt. Das Gericht erkannte gegen M. auf die exemplarische Strafe von 3½ Jahren Zuchthaus.

Lüdenscheid, 7. März. (Eisenbahnprojekt Halver-Wipperfürth.) In der Plenarversammlung der hiesigen Handelskammer wurde die Lage des Eisenbahnprojekts Oberbrügge-Halver-Wipperfürth-B.-Gladbach augenblicklich recht günstig bezeichnet. Trotzdem wurde es für gut befunden, daß der Kreistag, der Magistrat der Stadt Lüdenscheid und die Handelskammer in einer an den Minister für öffentliche Arbeiten zu richtenden Eingabe nochmals das große Interesse betonen, das der Kreis Altena — speziell das Amt Halver und die Stadt Lüdenscheid — an der baldigen Ausführung des Projektes hat. Ferner wurde von der Einlegung eines neuen Zugpaares auf der Strecke Hagen-Lüdenscheid in den Sommerfahrplan Kenntnis genommen.

Berlin, 10. März. Nach telegraphischer Meldung des kaiserlichen Gouverneurs des Kiautschougebietes sind die Eisenbahnbauten wieder überall aufgenommen und die entsendeten Truppen zurückgezogen.

Wilhelmshaven, 10. März. Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft gegen Mittag vom Staatsminister Tirpitz und den Vizeadmiralen Thomsen und Hoffmann empfangen und fuhr mit dem ihn begleitenden Erbgroßherzog von Oldenburg durch die festlich geschmückten Straßen, in denen Marinetruppen Spalier bildeten, zur Offizierstraße, wo unter dem Maineinspektor Kontreadmiral v. Wietersheim die Rekruten-Vereidigung vorbereitet war. Die Schiffe haben Paradeflaggen gehißt; auf Kurfürst Friedrich Wilhelm weht die große Kaiserstandarte. Es herrscht prächtiges Frühlingswetter. — Der Kaiser und Prinz Heinrich wurden beim Eintritt in das Exerzierhaus, wo die Vereidigung stattfand, durch Fanfaren aus historischen Trompeten des Bläserchors der Kapelle der zweiten Matrosendivision begrüßt. Die geistliche Handlung vollzogen die Marineoberpfarrer Göbel und Wiesemann, die Vereidigung Adjutant Leutnant zur See v. Levetzow. Kontre-Admiral v. Wietersheim brachte nach Schluß der Handlung ein Hoch auf den Kaiser aus.

— Die Kieler Mannschaften, die nach Kiautschou bestimmt sind, trafen heute vormittag hier ein und wurden unter klingendem Spiel nach dem Hafen geführt, wo sofort die Einschiffung auf dem Dampfer Dresden erfolgte.

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortung für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Entgegnung.

Obwohl es mir widerstrebt, mich in eine Polemik einzulassen, da dieselbe die Gegensätze meist nicht aufhebt, sondern vertieft, weil zum rechten Erfassen der Wahrheit über unser Sein nicht in erster Linie ein logisches Denken, sondern ein rechtes Wollen gehört, so will ich doch diesmal wegen meiner Zuhörer antworten.

1. Meine Stellung zur Kirchensprache. — Es ist bekannt, daß unsere Kirchensprache sich sehr an die der Lutherbibel anschließt, darum ist ihr grammatischer Aufbau und vor allem ihr Wortschatz an kirchentechnischen Ausdrücken für entkirchlichte Kreise durchaus unverständlich. Da setzt man Buße, Zerknirschung, Bekehrung, Annahmen einer neuen Parteistellung, Glaube, Fürwahrhalten, Heiliger, Nie-Sündigender usw. Ich suche nun, weil ich in erster Linie zu Entkirchlichten rede, in modernen Satzkonstruktionen unter Vermeidung jener mißverständlichen Ausdrücke den Hörern ein Verständnis für die Wirklichkeiten des Christentums zu geben, damit dasselbe ihnen nicht lächerlich erscheine. (1. Korinth. 2, 10—23). Für solche Leute, welchen durch eventuelle Erlebnisse die Bedeutung jener alten Ausdrücke klar ist, mag der Gebrauch derselben immerhin angebracht sein. (Obwohl auch hier praktische Bedenken vorliegen.) Nur Aengstliche sei bemerkt, daß ich sehr wohl für meine private Forschung den Wert der Sprache der Lutherbibel zu schätzen weiß.

2. Das Verständnis der Hörer. — Der Vortrag war zunächst für solche berechnet, welche durch angeblich wissenschaftliche Ergebnisse ge-

300131

hindert sind, sich dem Christentum zu erschließen. Jene verstanden auch die Fremdwörter, welche wegen ihrer Prägnanz allein zur Widerlegung geeignet waren und jedem Gebildeten geläufig sind. Uebrigens ist mir von vielen Arbeitern versichert worden, daß sie den Kern der Sache sehr wohl verstanden, zumal das, was ich über Christus sagte. (Die nächsten Vorträge werden ihrem Inhalt entsprechend volkstümlicher gesprochen werden.)

3. Soviel ich mich entsinne, habe ich nicht gesagt, daß das alte Testament keine Andeutungen vom Fortleben nach dem Tode gebe. Dem Sinne nach sagte ich etwa: „Im alten Testamente tritt die Gewißheit eines Fortlebens nach dem Tode wohl kaum auf." Wohl kenne ich die angeführten Stellen, weiß aber auch, daß darüber eine sehr verschiedene Auffassung sowohl zur Zeit Jesu (Sadduzäer) als auch heute herrscht. (Ich verweise auf den Artikel „Auferstehung" im „Calver Bibellexikon"). Jedenfalls trat in Jesus und zu seiner Zeit diese Wahrheit erst in voller Klarheit zu Tage.

4. Ob Schiaparelli Spiritist war, weiß ich nicht, jedenfalls aber ist sein Landsmann Torelli der Meinung und dessen Zeugnis gilt mir soviel als dasjenige von Carl du Prel. 5. Ich habe nicht behauptet, daß jene Spiritiffenfitzungen nur im Dunkeln abgehalten worden seien, sondern meist im Dunkeln.

6. Ich habe das Buch von Nieuwenhuis gelesen, kenne aber seinen Lebensgang nicht. (Bin kein Konversationslexikon.) Ich weiß nur, daß er Sozialist ist und da ist es mir bezeichnend, daß er als solcher über Jesus von Nazareth schreibt.

7. Den Ausdruck „Quatschkopf" gebrauchte ich, als ich in der Einleitung erwähnte, daß in einer Diskussion bei mir sich ein Mann zum Worte gemeldet, der 2 Stunden lang viel mit Bibelworten um sich geworfen, sich als Christ und Sozialist zugleich entpuppte, sich bei einer Reichstagswahl selbst als Kandidat aufgestellt und 6 Stimmen erhalten habe. Derselbe sei ein derartiger Quatschkopf gewesen, daß die Leute (zum Teil Sozialisten) ungeduldig ihm den Rücken gekehrt und hinausgegangen wären. Die Bezeichnung „Quatschkopf" gab ihm damals eine Frau, als wir nachher über diesen Vorgang sprachen. (Ich kann dem Herrn „Kritikus" übrigens eine Schrift jenes Mannes zur Verfügung stellen, und weiß, daß er dem Urteile jener Frau dann wohl beistimmen wird.) In dem „Eingesandt" stellte aber der Herr „Kritikus" das so dar, als ob ich dies von hiesigen Gegnern in hehrem Selbstbewußtsein gesagt hätte. Wollte er hier kein arg aufregendes Mißverständnis aufkommen lassen, so hätte er wenigstens den Zusammenhang angeben müssen, in welchem jenes Wort gebraucht wurde. Ich enthalte mich der Kritik solcher Handlungsweise.

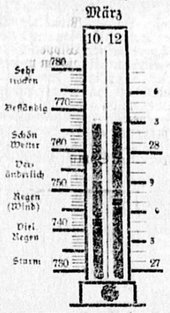
8. Wer nur aus Neugierde zu jenem Vortrag kommt und zudem noch vielleicht als Akademiker, (leider hat der Einsender sein Visier nicht geöffnet) ich kann mich darin irren, der mal zur Kurzweil einen Laien hören will, der kann leicht zum Schaden kommen. Uebrigens kann ich ganz ruhig versichern, daß ich gar keinen Anspruch darauf mache, das zu sein, was der betreffende Herr in mir suchte, ein theologischer „Entdecker" oder „Erfinder". Ich gab einfach das, was sich in mir und manchem andern Christen als Wahrheit gestaltet hat, in meiner Weise wieder, um dadurch „Wegenossen" zu bekommen. Ich kann hier noch verraten, daß mein Vortrag sich zum größten Teil an einen solchen von Dr. Joh. Müller anschloß, der ihn vor 1400 Zuhörern, darunter gewiß mehr als 100 „Studierten", im Januar ds. Js. in Barmen hielt. Dort hat sich niemand über Gedankenarmut beschwert. Endlich möchte ich dem Herrn „Kritikus" zu erwägen geben, daß es besser gewesen wäre, statt an Kleinigkeiten Aussetzungen zu üben, mich persönlich zu sprechen oder mir zu schreiben, ehe er solches an die Oeffentlichkeit bringt, denn ich halte es nicht für gut, daß man sich in der Oeffentlichkeit über christliche Sachen so gegenseitig bekämpfe, ehe man sich hat durch freundlichen persönlichen Austausch kennen und vielleicht achten gelernt. Ich gebe es dem betr. Herrn anheim, diesen jedenfalls christlicheren Weg zu beschreiten und bin ihm für jede in persönlichem Austausch unter vier Augen mir gemachte Kritik sehr dankbar, denn sie ist mir stets heilsam gewesen. Ferner möchte ich daran erinnern, daß es den Gegnern des Christentums jedenfalls ein interessantes Schauspiel sein muß, wenn die, die sich Christen nennen, sich recht raufen. Ich breche darum auch hiermit jede weitere öffentliche Polemik über diese Sache ab, auch wenn ich in den Verdacht kommen sollte, aus Unfähigkeit schweigen zu müssen.

Zum Schlusse gestatte ich mir noch die Bemerkung, daß es jedem Gegner wohl bei solcher Feinfühligkeit kirchlicher Leute gegen die geringfügigste Kritik der kirchlichen Gebräuche scheinen muß; als ob die Kirche doch wohl auf schwachen Füßen stehen müsse, denn nur sehr schwache Kinder hütet man vor jedem frischen Luftzug. Ich bitte darum, doch durch solches Verhalten nicht die Kirche in Mißkredit zu bringen. Ist unsere Kirche wirklich noch gesund und lebensfähig, so wird sie auch meine Ausführungen vertragen können und jede vernünftige Kritik begrüßen und beachten zu ihrer Förderung. Ich selbst halte unsere Kirche noch für sehr lebensfähig, aber auch mit wohl fast allen Theologen, sowohl liberalen als auch orthodoxen z. B. Stöcker, Damman, Cürlis, für verbesserungs- und entwickelungsfähig: darum streite ich auch für sie, wenn auch in meiner Weise.

Faulmert, 8. März 1900. Kottenhoff.

Barometerstand.

März



Meteorol. Beobachtungen
in
Gummersbach,
12. März, morgens 8 Uhr.

Temperatur: + 5° R

Wind: ONO.

Wetter: Etwas dunstig, ziemlich heiter.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag: Trocken, ziemlich heiter, Nachtfrost.

Zehn Gebote für Lungenleidende.

1. Atme möglichst reine frische Luft.
2. Gehe viel spazieren.
3. Lüfte das Schlafzimmer am Tage und möglichst in der Nacht.
4. Reinige den Körper durch Waschen und Baden.
5. Spüle den Mund vor und nach jeder Mahlzeit.
6. Sei mäßig im Trinken.
7. Gehe jedem Staub aus dem Wege.
8. Erkälte dich nicht.
9. Sei vorsichtig im Zusammenleben mit anderen, auch im Verkehr mit den Mitgliedern der eigenen Familie.
10. Immunisiere deinen Körper gegen den Tuberkel-Bacillus, den Erreger und Träger der Schwindsucht.

Diese zehn Gebote, die bereits im jugendlichen Alter ein jeder sich einprägen sollte, und für deren Bekanntwerden zu sorgen, Aufgabe der Aerzte und Lehrer, gemeinnützigen Vereine und der Presse ist, sind im großen und ganzen durchaus einleuchtend und verständlich. Nur das letzte Gebot: „Immunisiere deinen Körper" bedarf einer Erklärung. Durch die Forschungen des Geheimen Medizinalrats Dr. Koch ist es nachgewiesen, daß die Tuberkel-Bacillen nicht nur die Begleiter der Lungenschwindsucht, sondern geradezu die Ursache dieser Krankheit sind. Es ist ferner erwiesen, daß diese Bacillen sich mit Leichtigkeit von einem Keimherd auf den andern verpflanzen und daß sie besonders gut dort gedeihen, wo üble Lebensangewohnheiten, Vererbung, Ausschweifung, harte Arbeit den Körper prädisponieren. Erfreulicherweise giebt es aber Mittel, welche diese Disposition weniger verhängnisvoll machen und welche den Tuberkel-Bacillus aus dem Körper hinauszutreiben geeignet sind. Als eines der besten Mittel dieser Art ist neuerdings ein Abguß der in Rußland vorkommenden Pflanze Polygonum avic (Knöterich) erkannt worden. Man genießt diesen Abguß in Gestalt eines Brustthees, der sich, wie gesagt, als ein wirksames Vorbeugungs- und Heilungsmittel gegen alle Affektionen der Atmungswege, gegen chronischen Bronchial-, Kehlkopf- und Lungen-Catarrh, Atemnot, Husten auch in seinen schlimmeren Formen, und Tuberkulose erwiesen hat. Eine, alle mit diesen Krankheiten Behaftete interessierende Gebrauchsanweisung dieses Brustthees findet sich in der auch sonst sehr lesenswerten Schrift des Herrn **Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz,** welche auf Verlangen gratis versandt wird. Wir empfehlen daher dringend, sich dieselbe kommen zu lassen, auch ist daselbst der echte russische Knöterich in Paketen à 1 Mark zu haben.

Heute nachmittag 2½ Uhr verschied still und gottergeben nach kurzem Krankenlager meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Luise Althoff
geb. Krebs,

im 50. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Althoff.

Niederseßmar, den 11. März 1900.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus, statt.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, nach Ostern eine

Kaufmännische Fortbildungsschule

wieder einzurichten, falls sich eine genügende Anzahl von Schülern findet. Der Unterricht soll drei mal wöchentlich abends von ½8 bis ½10 erteilt werden und sich auf Deutsch, Französisch, Rechnen und Stenographie erstrecken. Das Schulgeld beträgt 2 Mark monatlich.

Zwecks Feststellung der zu erwartenden Beteiligung wird um Anmeldung von Schülern bis spätestens **zum 14. d. Mts.,** gebeten.

Gummersbach, 3. März 1900.
Kirschstein, Reg.-Assessor.

Gesangbücher
empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Lehrer gesucht!

An der hiesigen evangelischen Volksschule soll mit Beginn des Sommerhalbjahres die neu eingerichtete siebente Klasse mit einem Lehrer besetzt werden.

Das Anfangsgehalt beträgt 1300 Mark (bei provisorischer Anstellung ¼ weniger), steigend nach vollendetem 4. Dienstjahre alle 3 Jahre um 150 Mark bis auf 2650 Mk.

Verheiratete Lehrer erhalten außerdem 325 Mk., unverheiratete oder noch nicht 4 Jahre im Dienste befindliche Lehrer 216 Mk. Mietsentschädigung.

Bewerbungen werden, bis 1. April d. Js., von dem Herrn Kreisschulinspektor hier und dem unterzeichneten entgegengenommen.

Gummersbach, 10. März 1900.

Der Bürgermeister:
J. V.:
C. Bockhacker.

Bekanntmachung.

Die für die Befestigung des linksseitigen Aggerufers **oberhalb Dieringhausen** (zwischen dem Wehr oberhalb der Dieringhausener Brücke und genannter Brücke) erforderlichen Arbeiten und Lieferungen und zwar:

1. 730 cbm Bruchsteine frei Verwendungsstelle zu liefern,
2. 1920 qm Böschungspflaster herzustellen,
3. 498 cbm Boden auszuschachten rc. rc.,

veranschlagt zum Betrage von insgesamt Mk. 5500.—, sollen am **Freitag, den 23. März cr., nachmittags 4½ Uhr,** in der **Wirtschaft Krigler** zu **Hammerthal** an den Mindestfordernden vergeben werden.

Bewerbungs- und Lieferungsbedingungen, Kostenanschlag, Zeichnungen rc. liegen auf meinem Bureau zur Einsichtnahme offen.

Wiehl, den 8. März 1900.

Der Bürgermeister: F. Müller.

Bekanntmachung.

Nachdem das Königliche Meliorations-Bauamt in Bonn die Wiesenflächen im Wiehlthale — von Wiehl aufwärts bis Bieberstein — sowie im Dreisbacher Thale als meliorationsbedürftig bezeichnet hat und demgemäß erhebliche Staatsbeihülfen für die notwendigen Verbesserungen dieser Wiesenflächen in Aussicht stehen, lade ich die betreffenden und sonstigen Interessenten zu einer Besprechung über diese Angelegenheit auf **Samstag, den 24. März, nachmittags 5 Uhr, in der Schule zu Oberwiehl** ein.

Herr Wiesenschuldirektor Maier aus Vollmerhausen wird bei dieser Gelegenheit einen entsprechenden **Vortrag** halten.

Wiehl, den 10. März 1900.

Der Bürgermeister: F. Müller.

Der Betrieb der Bahnwirtschaft **Overath** soll vom 1. Mai 1900 ab anderweit verpachtet werden. Die Bedingungen können von der Stationskasse daselbst, sowie von dem Vorsteher unserer Kanzlei hierselbst gegen Einsendung von 50 ₰ bezogen werden. Die Angebote sind bis zum 22. ds. Mts. uns einzureichen, die Eröffnung derselben erfolgt am 23. ds. Mts. vormittags 11 Uhr in unserem hiesigen Verwaltungsgebäude Zimmer 31.

Elberfeld, den 8. März 1900.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Verkaufs-Anzeige.

Am **Samstag, den 24. März d. Js.,** nachmittags **punkt** 5 Uhr, werde ich zu **Lobscheid** in der Wirtschaft von **Gust. Brensing,** auf Anstehen des **Wilhelm Huhn** daselbst, verschiedene

Acker-, Wiesen- und Gartengrundstücke desselben

öffentlich versteigern.

Nachher wird Herr **Huhn** noch einiges **Mobiliar,** namentlich: Schlagkarren mit breiten Rädern, Eggen, Pflüge, Ochsen-Ledergeschirr, eine Schrotmühle nach System Bellingroth, Hafer- und Kornstroh, 3—4000 Pfund Kartoffeln und Dünger

zur öffentlichen Versteigerung ausstellen.

Ründeroth, den 9. März 1900.

Dr. Meurer, Notar.

Oeffentlicher Verkauf.

Die **Frau Witwe W. Schriewer und Kinder** zu **Schönenthal** bei Derschlag lassen am **Samstag, den 17. März d. Js.,** abends von 6 Uhr ab, in ihrer Wohnung daselbst

ihre Mobilien, ihre Waren und ihr Wohnhaus zu Schönenthal

öffentlich meistbietend verkaufen.

J. A.: **Ernst Tappe.**



Die Säuglings-Ernährung nach dem bewährten System von

Prof. Dr. Soxhlet

ist in zuverlässiger Weise ausschliesslich nur mittelst des von Prof. Dr. Soxhlet selbst erfundenen

Sterilisir-Apparates
mit Luftdruck-Verschluss
D. R.-P. Nr. 57524

durchzuführen. **Wer sich vor Misserfolgen schützen will, weise alle Abänderungen Unberufener oder Nachahmungen zurück und verlange den**

Original-Soxhlet-Apparat

mit dem Namenszug des Erfinders, insbesondere achte man darauf, dass jede Flasche diesen Namenszug trägt. Nur diesen Apparaten ist eine richtige, vom Erfinder des Systems verfasste Gebrauchsanweisung beigegeben.

Alleiniges Fabrikationsrecht für die Rheinprovinz:

Julius Ausbüttel, Düsseldorf.

Concessionär von Metzeler & Comp., München.

Erste Verkaufsstelle sich der Edelmannsbach u. Umgegend: **W. Hoerder** verfallene für Gu... **Herrenberg.**
...eden vorm. H...

Polizei-Verordnung.

betreffend

das Oeffnen der gemeinschaftlichen Wiesengräben, die Anlage und Herstellung der Schlachten und die Rektifikation des Bachbettes innerhalb der Wiesen

für die

„Bürgermeisterei Drabenderhöhe.

Ein der Wiesenverbesserung entgegenstehendes Hindernis ist die von vielen Besitzern unterlassene rechtzeitige Oeffnung der gemeinschaftlichen Zuleitungs-, Ableitungs- und Flöß- (Berieselungs-) sowie Grenzgräben, ferner die unterlassene Herstellung oder Neuanlage von sogen. Schlachten (Stauseinrichtungen) in den Bächen, auch haben die Bäche in vielen Wiesen ein so krummes und weites Bett, daß mittelst Regulierung desselben eine nicht unerhebliche Bodenfläche der Kultur gewonnen würde.

Zur Beseitigung dieser Uebelstände wird auf Grund der Paragraphen 5, 6 und 7 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang der Bürgermeisterei Drabenderhöhe mit Zustimmung der Gemeindevertretung folgendes verordnet:

§ 1.

Jeder Wiesenbesitzer ist verpflichtet, auf seinem Eigentum alle gemeinschaftlichen Zuleitungs-, Riesel- und Abzugsgräben, welche zur Be- und Entwässerung seiner Wiesen und derjenigen seiner Nachbarn dienen, einmal im Jahre und zwar im Herbste in dem Zeitraum vom 1. bis 20. November zu öffnen. In derselben Zeit sind die Wiesengrenzen zwischen verschiedenen Wieseneigentümern durch einen Graben deutlich zu kennzeichnen, soweit diese Forderung nicht durch Zu- oder Ableitungs- oder Berieselungsgräben oder durch Wege erfüllt wird. In die Gräben darf zu keiner Zeit der durch das Reinigen der Wiesen gewonnene Schutt gebracht werden. Bei Anfang des Gräbenöffnens im Herbste, also vom 1. November an, dürfen weder Rindvieh noch Schafe mehr auf den Wiesen weiden, noch darauf getrieben werden.

§ 2.

Die obengedachten gemeinschaftlichen Zuleitungs-, Riesel- und Abzugsgräben müssen so angelegt werden, daß alle Beteiligten möglichst gleichmäßig das Wasser benutzen resp. sich dessen entledigen können.

§ 3.

Im Falle bei der Ausführung der Paragraphen 1 und 2 zwischen den Beteiligten Differenzen entstehen, entscheidet eine Kommission, welche aus fünf anerkannt tüchtigen Ackerwirten der Bürgermeisterei bestehen soll und die den Vorsitzenden unter sich wählt. Diese Kommission wird von dem Gemeinderate auf sechs Jahre ernannt. Jeder beteiligte Wiesenbesitzer kann die Entscheidung der mehrgedachten Kommission anrufen.

§ 4.

Die in § 1 festgesetzten Termine können auf Antrag einiger Beteiligten, wenn die Witterungsverhältnisse es nötig machen sollten, von der als 3 erwähnten Kommission verlegt werden. Die anderweitigen Termine werden vom Bürgermeister öffentlich bekannt gemacht.

§ 5.

Nach Ablauf der Oeffnungstermine (Paragraphen 1 und 4) müssen auf Veranlassung des Bürgermeisters alle Wiesenkomplexe durch einen Polizeibeamten genau besichtigt werden. Die Wiesenbesitzer, welche ihrer Verpflichtung hinsichtlich des Oeffnens der Gräben zwei Tage nach einmaliger Warnung nicht vorschriftsmäßig nachkommen, sind der Polizeibehörde anzuzeigen.

§ 6.

Bei Anlegung oder Reparatur der Schlachten (Stauseinrichtungen) muß sich jeder Wiesenbesitzer selbige beliefern, welcher das durch dieselben aufgestaute Wasser zur Berieselung benutzt, pro rata der Grundfläche des damit berieselten Besitztums. Zur desfallsigen Arbeit muß er sich nach wenigstens 3 Tage vorher durch einen Polizeibeamten stattgefundener Aufforderung an dem bestimmten Tage und um die festgesetzte Stunde entweder persönlich oder durch einen tüchtigen Vertreter mit den erforderlichen Werkzeugen einfinden. Im Falle der Nichteinigung der Beteiligten über die Art und Beschaffenheit der Schlachten, deren Notwendigkeit und Nützlichkeit, deren Bauart usw. entscheidet die in § 3 gedachte Kommission, nicht minder ermittelt sie auch die Beitragspflichtigkeit eines jeden Beteiligten nach der vorgedachten Regel.

§ 7.

Für Wiesenflächen, welche so groß sind, daß sie mit der vorhandlichen Wassermenge nicht auf einmal alle berieselt werden können, worüber in streitigen Fällen die mehrgedachte Kommission zu entscheiden hat, wird das Wasser nach ganzen Tagen von Mittag bis Mittag auf den ganzen Komplex verteilt und zwar ein für alle mal. Diese Verteilung soll durch zwei in den betreffenden Ortschaften wohnende nicht interessierte Sachverständige, welche der Bürgermeister zu ernennen hat, bewirkt werden, und es sollen hierüber Wasserrollen von derselben angefertigt werden.

§ 8.

Die Rektifikation des Bachbettes soll der friedlichen Einigung der Beteiligten überlassen werden.

§ 9.

Jeder Grundeigentümer muß nach vorheriger Aufforderung, welche durch Bekanntmachung an den Kirchen und in der Gummersbacher Zeitung stattfindet, innerhalb des angegebenen Zeitraums, auf seinem Besitztum die Gräben vorschriftsmäßig öffnen und zugleich das innerhalb der Wiese befindliche Strauchwerk wegschaffen. Wo die Rektifikation der Bachbette unterbleibt und das vorhandene Strauchwerk zur Befestigung der Bachufer dient, soll der Eigentümer nicht gehalten sein, dasselbe wegzuschaffen, er ist jedoch verpflichtet, dasselbe alle 5 Jahre abzutreiben.

§ 10.

Die Säumigen haben die Kosten der auf Anforderung der Ortspolizeibehörde ausgeführten Arbeiten zu zahlen bezw. die Auslagen der Polizeibehörde zu erstatten. Diese Kosten sollen, nach eingeholtem Gutachten der Kommission § 3, vom Bürgermeister festgesetzt und von der Gemeindekasse im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben werden.

§ 11.

Ueber etwaige Beschwerden gegen die Anordnungen und Bestimmungen der Kommission entscheidet der Bürgermeister endgültig.

Gegenwärtige Polizei-Verordnung tritt nach erfolgter ordnungsmäßiger Bekanntmachung sofort in Kraft.

Bielstein, den 17. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.



Im Geflügelhof
in **Unterahlefeld**
sind täglich frische
Eier
zu haben.
Julius Vormstein.

Eine Wohnung
an der Brückenstraße, bestehend aus 4 Zimmern, 1. Etage, ganz oder geteilt zu vermieten.
Näheres zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Schöne Wohnung,
5 Zimmer rc., zu vermieten.
Dampfbäckerei Niederseßmar.

Bäckerei.
In der Umgegend von Gummersbach oder Dieringhausen wird per sofort oder Mai ein geeignetes **Lokal** nebst **Wohnung zu mieten gesucht,** in welchem Bäckerei betrieben werden kann.
Offerten unter G. Z. 309 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Zwei Schneidergesellen (1 Rockarbeiter, 1 Hosenarbeiter)
auf höchsten Stücklohn sucht
H. Wunberg,
Gummersbach.

Tanz- u. Anstands-Kursus.
Der schon angekündigte Tanz- und Anstands-Kursus in **Dieringhausen** beginnt am **Mittwoch** u. **Freitag** dieser Woche.
Anmeldungen nehme an genannten Tagen von 4—8 Uhr abends im Hotel Kind entgegen.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Gchel.

Unserm Vorsitzenden zu seinem **Geburtstage**
die herzlichsten Glückwünsche.
Philippe.

Es lebe unser Geburtstagskind!
Wenn Du nicht wärst in dieser Stadt,
Wär' mancher dieses Pflaster satt.



Sarg-Magazin.
Witwe **Wilh. Körfer,**
Gummersbach.

Auf sofort oder zu Ostern ein
Lehrmädchen
gesucht.
Ida Körfer, Schneiderin,
Gummersbach, Kaiserstraße.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. **EB**

in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert**, per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Espemann, Engelskirchen.
Chr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Bilkerath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hochkeppel.
J. Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Kruse, Strombach.
Ewald Bertram, Martenheide.
F. Schorre, Nghts-Müllenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinwender, Nospe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weuland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Osberghausen.
Frau Wwe. Mauch,
W. Holländer, Jägerhof b. Ellenroth
Fritz Krämer, Rümbrecht.
Wilh. Weuland, Dettenbach.
Friedr. Rusch, Gummersbach.
Ewald Hahne,
Wilh. Walleteil, Bergneustadt.
Reinh. Noll,
Aug. Iking, Derschlag.
Carl Bockemühl, Niederlehmar.
Wilh. Keller, Bollmerhausen.
Carl Dreibholz, Repschenroth.
Gustav Gries, Dieringhausen.
H. Gries,
Wlh. Herder,
Wlh. Schmidt, Oberbantenberg.
Herm. Wirth, Marienberghausen
August Schneider, Kleebornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein,
W. Tix, Much.
Ww. Wilh. Spahn, Mühleneschmar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühleneschmar.
Rob. Pissmann, Lieberhausen.
Rich. Grote, Meinerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Kierspe (Bahnhof).
Wilwe Gries, Bomig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Rochen.
Georg Börsch, Oberlieppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Fürderich.
Julius Mostinghaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Himmerkusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph, Entenever, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
J. J. Tix, Much.
Fr. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Grüf, Felderhoferbrück.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee **EB**

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner**, errichtet überall Niederlagen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrichsche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigemal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verliehrt dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutarmgel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung**, sowie häufigen Kopfschmerzen, **schlaflosen Nächten**, suchen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Gummersbach** in der Apotheke, in **Oberbrügge** bei Reinhold Schuster und in **Bergneustadt, Ründeroth, Lindlar, Ederhagen, Wiehl, Meinerzhagen, Rümbrecht, Much, Rönsahl, Wipperfürth, Waldbröl, Olpe, Attendorn, Overath, Hückeswagen, Lüdenscheid, Halver u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weingeist 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Eberesschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel Kalmuswurzel aa 10,0.

Trauringe

in allen Weiten mit beliebigem Namen eingraviert, empfiehlt
Carl Heuser Franz Sohn,
Gummersbach.

Schulbücher zu haben bei **Friedr. Luyken.**

Methode Rustin. *Selbstunterrichtswerke*

zur Vorbereitung auf die ***Prüfungen d. Beamtenlaufbahnen, d. Einjährig-Freiw.-Examen,*** zur Erlernung des Lehrfaches an ***Gymnasien, Realgymnasien, höh. Töchterschulen*** etc. etc. Jedes der nachfolgenden **25 Werke** bildet ein abgeschlossenes Ganzes und beginnt jedes Werk mit den Anfangsgründen.

Das Pro-Gymnasium. Das Pro-Realgymnasium. Die Realschule. Die Handelsschule. Die höhere Töchterschule. Das Lehrerinnen-Seminar. Der Einjährig-Freiwillige. Das Fähnrichs-Examen. Der Garnisonverwaltungsbeamte. Der Zahlmeister. Der Intendanturbeamte. Der Proviantamtsbeamte Der Postassistent u. Postadjunkt. Der Reichsbankbeamte. Der Eisenbahnbeamte. Der Verwaltungsbeamte. Der Polizei Bureaubeamte. Der Gerichtsschreiber. Der Gerichtsvollzieher. Der Zoll- u. Steuerbeamte. Der städtische Bureaubeamte Der Präparand. Der Mittelschullehrer. Der Militäranwärter. Der wissenschaftlich gebildete Mann

Jedes dieser für sich selbständigen 25 **Werke** erscheint in Lieferungen à 90 Pfg., und werden die ersten Lieferungen bereitwilligst **zur Ansicht versandt.** — Diese sehr bedeutsamen, von bewährten tüchtigen Lehrkräften und Fachmännern verfaßten Selbstunterrichtswerke ersetzen erfolgreich den Besuch höherer Lehranstalten und bereiten in ausgezeichneter, jedermann verständlicher Weise, indem sie genau das für jedes Examen absolut notwendige Wissen bieten, auf Prüfungen aller Art vor. Durch eine das Studium nach jeder Richtung hin erleichternde, bedeutend einfachere, anschaulichere, und dabei doch belebend und erfrischend wirkende Darstellung wird der Studierende, von Stunde zu Stunde fortschreitend, zuverlässig in jeder Wissenschaft unterrichtet und erhält für jeden Spezialberuf gediegene Fachkenntnisse. Die Werke beginnen mit den einfachsten Lehrstoff und setzen für ihr Verständnis nur eine Elementarbildung voraus. Durch umfangreiche Selbstprüfung der Studierenden, durch fortgesetzte Stellen von Aufgaben aller Art, praktische Uebungen, ständige Wiederholungen des Gelernten, häufige Examina, sowie wohldurchdachte Unterstützung des Gedächtnisses durch Anwendung praktischer Eingangsregeln, die das Lernen allgemein erleichtern, vornehmlich aber durch einen umfangreichen, **brieflichen** Einzelunterricht, wird dem Studierenden ein gesundes positives, logisch Glied an Glied reihendes Wissen verliehen. Durch den Einzelunterricht tritt der Lernende in persönlichen Verkehr mit dem Institutsleiter, welcher seine Arbeiten eingehend prüft, gewissenhaft korrigiert, auf Fehler aufmerksam macht und ihm auch die Mittel zur Beseitigung der Mängel so angiebt, daß er sich stets ein Bild über seine Fortschritte verschaffen und vorhandene Lücken seines Wissens ausfüllen kann. Der Studierende steigt gleichsam stufenweise von Klasse zu Klasse, sobald er sich solch soweit vorbereitet hat, um alle Prüfungen bei höheren Schulen, vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige, bei Behörden etc. erfolgreich bestehen zu können.

A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Technische Unterrichtsbriefe
für das **Selbststudium** von **O. Karnack.**

1. **Der Baugewerksmeister.** Handb. z. Ausbildung z. Baugewerksmeistern.
2. **Der Polier.** Handb. z. Ausb. z. Polieren u. Klein. Meistern.
3. **Der Tiefbautechniker.** Handbuch z. Ausbildung v. Tiefbautechnikern.
4. **Maschinenkonstrukteur.** Handb. z. Ausbildung v. Maschinenmechanikern.
5. **Der Werkmeister.** Handbuch zur Ausbildung von Werkmeistern.
6. **Der Monteur, Vorarbeiter und Maschinist.** Handbuch zur Ausbildung von Monteuren Vorarbeitern und Maschinisten.
7. **Elektrotechnische Schule.** Handb. z. Ausbildung v. Maschinenmechanikern.

Jedes dieser 7 Werke ist für sich abgeschlossen und erscheint in Lieferungen à 90 Pfg. Diese ästhetisch gehaltenen u. v. d. Fachpresse vorzüglich beurteilten Selbstunterrichtswerke ermögl. es jedem strebsamen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Anstalt sich dasjenige Wissen und Können zu eigenen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf, sowie nach erfolgtem Studium eine Fachprüfung abzulegen. Ansichtshefte jeder Art gratis und franko.

A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.



1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

Stets gleichmässiges Getränk.

In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorrätig.



Bettfedern

empfiehlt billigst

G. A. Nockemann.
Gummersbach, Mühlenstraße.

Photographisches Atelier
Wilh. Everhan,
Gummersbach.
3 Minuten vom Bahnhof.
Täglich geöffnet. Photographien nach den neuesten Verfahren.

Tapeten

von 18 Pfg. an u. höher
empfiehlt in schöner Auswahl
Aug. Branscheidt,
Derschlag.

Wer an Asthma

(Luftbeklemmungen) leidet, erhält **umsonst** und portofrei die gesetzlich geschützten Ecks Asthma-Tafeln z. Probieren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an: **die Adler-Apotheke in Frankfurt a. M.**

Von jetzt ab wieder **frisch gebrannter**
Kalk
zu haben bei
Wilh. Schmidt, Großaderoth.



Gutes Pferd, 9 Jahre alt, welches sich ausgezeichnet für jede Ackerwirtschaft eignet, steht billig zu verkaufen.
Näheres bei
Otto Sartorius, Dieringhausen.



Am Montag, den 12. d. Mts., bin ich bei Gastwirt Clever in Brüche und Dienstag, den 13. d. Mts., bei M. Sondermann in Altenhagen mit einer großen Auswahl **Oldenburger Schweine.** Preise äußerst billig.
Es ladet freundlichst Käufer ein **Kemper.**

Schöne Wohnung
von 3 **Zimmern** in meinem Hause zu vermieten.
Gottfried Kriegeskorte,
Derschlag.

Schöne herrschaftliche
Wohnung,
5—8 Zimmer nebst Keller, sofort oder baldigst zu vermieten.
Friedr. Hausmann,
Bergneustadt.

Cops-Spulmaschine
gesucht. Offerten unter G. Z. 307 an die Exped. d. Ztg.

Maurer, Handlanger und Arbeiter
gesucht. **Onstein,** Architekt.
Grube Bliebach.

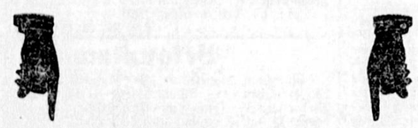
Ein Maschinist,
welcher mit Dampfmaschine und Kessel durchaus vertraut ist und vorkommende Reparaturen selbst ausführen kann, wünscht sich zu verändern.
Gefl. Offerten unter G. Z. 308 an die Exped. d. Ztg.

Als Stundenfrau zum Putzen und besseren Hausarbeiten halte ich mich empfohlen.
Frau Hermann Kühr.
Gummersbach, Fabrikstraße 3.

Braves Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Frau **Bürger,**
Köln, Ursulastr. 44.

Wilhelm Bäumer,

Derschlag.



Emaillewaren.

Eimer, prima Qualität, kosten große **95** Pf., kleine **75** Pf.,

sowie alle anderen Emaillewaren werden bei mir zu so billigen Preisen verkauft, daß ein Wanderlager mit seinen großen Unkosten nicht imstande ist, noch billiger zu verkaufen; vergleiche deshalb jeder bei Einkauf die Qualität der Waren.

Kinder-Wagen. Kinder-Stühle.

Alle **Neuheiten** eingetroffen!

Sportwagen.

Spezialität.
Enorm billig.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,
Gummersbach.

Berücksichtigen Sie gefälligst **einfarbiges** sowie mit den **schönsten, haltbarsten** Mustern bedrucktes

Delmenhorster Anker-Linoleum (F. Walton's System.)

(Specialität: **Schattirtes u. Granit-Linoleum,** durchmustert, solidester u. sauberster Belag.)
Delmenhorster Linoleum-Fabrik **Delmenhorst.**
In Verwendung bei höchsten Staats- und Kommunalbehörden, Eisenbahn-Verwaltungen, der deutschen Reichspost und den Kaiserl. Werften in Kiel, Wilhelmshaven, Danzig etc.

Prämiiert: Höchste Preise.
Gold. Medaille mit Diplom.
Nordostdeutsche Gewerbeauss. Königsberg i. Pr. 1895.
Provinzial-Gewerbe-Ausstellung Posen 1895.

Niederlage bei:
Carl Weyher, Gummersbach.